

Alltagsgeschichten

Haben Sie noch Bargeld?

notiert von Hubertus Kost



Die EC-Karte ist längst Standard im bargeldlosen Zahlungsverkehr. Selbst kleinere Beträge werden damit bezahlt. Zum Beispiel im Lebensmittelmarkt. Das ist bequem und erspart an der Kasse die Antwort auf die Frage, ob man vielleicht 26 Cent klein habe. Außerdem ist der Kunde hinter Ihnen dankbar, wenn Sie nicht umständlich ihre Geldbörse nach Münzen durchwühlen und Ihnen dabei ein 2-Euro-Stück auf den Boden fällt, das Sie erst nach einer kleinen Suchaktion wiederfinden. Es gibt aber immer noch Menschen, die über Bargeld verfügen. Das führt schon mal zu Hindernissen. Damit bin ich beim Thema.

Als ich in einem Hotel in der Hauptstadt die Übernachtung bezahlen wollte, fragte mich die Servicekraft an der Rezeption, mit welcher Karte ich bezahlen möchte. Mein Hinweis, dass ich bar bezahlen möchte, schien die junge Dame ernsthaft zu irritieren. „Sie meinen Bargeld?“, fragte sie. Auf mein bestätigendes Nicken ging sie zu einem anderen Mitarbeiter (wahrscheinlich ein höherer Dienstgrad) und kam nach kurzer Zeit mit dem Hinweis zurück, dass Barzahlung natürlich möglich sei. Allerdings handele es sich bei dieser Form der Rechnungsbegleichung eher um eine Ausnahme, denn eigentlich bezahlten die Gäste mit der Karte. Manchmal kann es schon etwas umständlich sein, bares Geld ausgeben zu wollen. Haben Sie etwa noch Bargeld?



Austellung

Armut – Gestern und heute

Unangenehm, schmachvoll, entehrend, kriminell. Das sind nur einige Synonyme, die den Begriff Armut widerspiegeln. Erstmals befassten sich zwei Ausstellungen in Trier mit dieser Thematik. „Die Armut ist wieder ein Thema“, sagt Kurator Herbert Dörings und ergänzt: „Jeder sechste Europäer ist armutsgefährdet.“ Dass Armut keine Errungenschaft der Neuzeit ist, beweist die Ausstellung „Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft“ im Stadtmuseum Simeonstift und im Rheinischen Landesmuseum Trier. Über 250 Exponate geben in den Sonderausstellungen einen Überblick über die Geschichte der Armut im Spiegel der Kunst. „Die begann schon in der Antike“, erklärt Stephan Seiler vom Rheinischen Landesmuseum. Von Armut betroffen waren meistens Menschen fremder Herkunft oder Sklaven. Aus heutiger Sicht unverständlich, bildete das Schicksal armer Menschen oft die Grundlage antiker Komödien. Herzstück der Ausstellung sind der Marmororso des „Alten Fischers“ und der Grabaltar eines Sklaven. Im Zentrum der Ausstellung im Simeonstift steht die Zeit des Mittelalters bis hin zur Armut der Gegenwart. Zu sehen sind unter anderem die Radierung „Das karge Mahl“ von Pablo Picasso sowie das großformatige Gemälde „Iustitia et Iniustitia“ von Hans und Paul Vredeman de Vries. Eine beeindruckende Schau, die den langen Weg Europas von der Verachtung der Armen bis hin zur Würde der Armen aufzeigt. Allerdings mit einem kleinen Wermutstropfen: Die Verantwortlichen konnten sich lediglich darauf verständigen, mittellosen Menschen unserer Gesellschaft nur zu bestimmten Anlässen freien Eintritt zu den Ausstellungen zu gewähren.

armut-ausstellung.de

Buchtipps

Magisches Barcelona



Zum dritten Mal nimmt Bestsellerautor Carlos Ruiz Zafón die Leser mit auf die Reise durch seine magischen Viertel Barcelonas. Der junge Internatsschüler Óskar Draí lernt bei seinen Streifzügen durch die Villenviertel die geheimnisvolle Marina kennen. Sie lebt dort gemeinsam mit ihrem Vater in einer alten Villa. Bei einem gemeinsamen Spaziergang führt sie Óskar auf die Spur der mysteriösen Dame in Schwarz. Noch ahnt der junge Mann nicht, dass die darauffolgenden Geschehnisse für immer sein Leben verändern werden. Der Autor von „Der Schatten des Windes“ und „Spiel des Engels“ sagt selbst von seinem Werk, es sei sein persönlichstes Buch, aber auch das, was am schwersten zu definieren sei. Auf 350 Seiten fesselt Zafón auf gewohnt meisterliche Art seine Leser. Dank wunderbarer Charaktere und einer fantastischen Geschichte landet man leider wieder viel zu schnell auf der letzten Seite dieses magisch-schaurig-fantastisch-literarisch besonderen Leckerbissens.

Carlos Ruiz Zafón

Marina

S. Fischer Verlag, 349 Seiten, 19,95 Euro

Zu bestellen im VH-Buchshop bei Bianca Pietrowski, Tel.: 0211/3 90 98-28 oder per E-Mail: pietrowski@verlagsanstalt-handwerk.de

Bademode

Stoffreicher Trend

Der Männerwelt würde es gefallen, wenn auch in diesem Sommer Frauen auf den „Itsy-Bitsy-Teenie-Weenie-Honolulu-Strandbikini“ zugreifen würden. „Nix da“, sagt jetzt eine Trend-Studie von TNS Emnid im Auftrag des Portals ab-in-den-urlaub. Es sind die Männer, die sich in den kommenden heißen Sommermonaten von ihrer freizügigen Seite zeigen wollen. Dabei konnten die Meinungsforscher gleich einen weiteren Trend entdecken: „Je älter die Herren, desto knapper die Badehosen.“ Neigten im letzten Sommer 11 Prozent der „Ü40“-Herren zur engen Slip-Badehosen, tendieren in diesem Jahr 18 Prozent zum knappen Badezwirn. Ganz anders sieht es in der Damenwelt aus. Ob jung oder alt, beabsichtigt jede zweite Badenixe den Sommer im durchgehenden Badeanzug zu verbringen. Ähnlich zurückhaltend zeigen sich auch die Männer unter vierzig. 59 Prozent wollen sich an Strand und Liegewiesen in knielangen Bade- oder Surfer-Shorts präsentieren. Mehr zum Thema im Internet unter

Handwerksblatt.de/aktuell

Dokumentation

Fotografisches Gedächtnis

Die gute Stube der Industriellenfamilie Krupp bildet den Rahmen einer ganz besonderen Fotoausstellung. Bis zum 11. Dezember 2011 werden in der Villa Hügel in Essen Fotografien aus zwei Jahrhunderten gezeigt. Rund zwei Millionen Aufnahmen schlummern in dem Historischen Archiv Krupp. Das Unternehmen zählte im 19. Jahrhundert zu den Pionieren, die sich mit dem neuen Medium der Fotografie befassten. Zum ersten Mal präsentiert nun die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung rund 400 Aufnahmen aus dem Leben der Krupp-Dynastie. Gezeigt werden sowohl Familienfotos wie auch industriegeschichtliche Bilddokumente. Aufwendig inszeniert in Themenbereichen schlägt die Ausstellung einen Bogen von den Anfängen der Fotografie bis zur zeitgenössischen Fotokunst. Hintergrund der Ausstellung ist ein Jubiläum. Vor zweihundert Jahren, im Jahr 1811, gründete Friedrich Krupp in Essen eine Gusstahlfabrik und legte damit den Grundstein eines Weltkonzerns.

villahuegel.de

Gemäldesammlung

Meisterhaft

Über viele Jahre führten sie ein Schattendasein. Herausragende Werke so bedeutender Künstler wie Lucas Cranach d. Ä., Peter Paul Rubens oder Jan van Boeckhorst. Dank des Engagements eines Förderkreises rücken die Gemälde in einer Sonderausstellung jetzt wieder in das Licht der Öffentlichkeit. Bis zum 8. Januar 2012 präsentiert das Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim eine erlesene Auswahl ihrer Gemäldesammlung in der Ausstellung „meisterhaft – von Cranach d. Ä. bis Kobell“. Im Mittelpunkt stehen die niederländischen und flämischen Künstler des 17. Jahrhunderts, die Frankenthaler Schule und die Kurpfälzischen Hofmaler. Aufgegliedert in fünf Themenblöcken kommt dem Stillleben im Ausstellungskonzept eine besondere Rolle zu.

Meisterhaft2011.de



Bild mit vielen Rätseln

KUNSTRAUB: Neben gemächlich dahingleitenden Grachtenfahrten entlang alter Patrizierhäuser bietet Gent eine der spannendsten Kriminalgeschichten des 20. Jahrhunderts



Vermisst: „Die gerechten Richter“ links unten im Bild werden seit mehr als 80 Jahren durch eine Kopie ersetzt. Der Maler Jan van Eyck (Foto unten) arbeitete sieben Jahre an dem Gemälde.

VON BRIGITTE KLEFISCH

Wetten, dass es am Ende dieser Geschichte ein paar Hobby-Detektive mehr geben wird? Es ist der 11. April 1934. Ein Großteil der Bevölkerung des belgischen Städtchens Gent schläft noch den Schlaf der Gerechten. Da macht der Küster der Sint-Baafs-Kathedrale im Schein des ersten Tageslichts eine fürchterliche Entdeckung: Diebe haben in der Nacht Teile des weltberühmten Genter Altars der Gebrüder Jan und Hubert van Eyck entwendet. Wo am Vortag noch die Tafeln „Johannes der Täufer“ und „Die gerechten Richter“ sicher in einem Holzrahmen aufbewahrt waren, klafft jetzt ein Loch. Die Nachricht geht wie ein Lauffeuer herum. Hunderte Schaulustige strömen



in Windeseile an den Tatort und vernichten wichtige Spuren. Währenddessen macht ein paar Gassen weiter die Polizei unbeirrt Jagd auf einen Käseräuber. Am 30. April 1934 dann erhält Bischof Honoré-Jozef Coppeters den ersten von dreizehn Erpresserbriefen. Eine Million belgische Francs (25.000 Euro) fordert der Entführer. Unterzeichnet sind alle Briefe mit „D.U.A.“. Vermutungen werden laut, es könnte „Deutschland

über alles“ heißen. Waren doch Teile des Gemäldes gerade erst von Deutschland als Kriegsschadung zurückgegeben worden.

Als Beweis dafür, tatsächlich im Besitz der Gemälde zu sein, verrät der Erpresser Tage später das Versteck der Tafel „Johannes der Täufer“. Auf Anraten der Polizei wird trotzdem nur die Summe von 25.000 belgischer Francs gezahlt. Die fatale Folge: „Die gerechten Richter“ sind auch achtzig Jahre nach der Tat spurlos verschwunden. Inzwischen wissen die Ermittler, dass der Schreiber der Briefe Arsène Goedertier gewesen sein muss, ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft und Exzentriker zugleich. Als der ein halbes Jahr später einen Herzinfarkt erleidet, verrät er auf dem Sterbebett: „Nur ich allein weiß wo die gerechten Richter zu finden sind. In meinen Schreibtisch, in der rechten Schublade, liegt ein Umschlag mit der Aufschrift Mutualité (Krankenversicherung) ...“. Das sind die letzten Worte von Goedertier. In dem Umschlag findet die Polizei zwar keinen Hinweis auf den Verbleib der „Gerechten Richter“, dafür aber eindeutige Beweise, unter anderem die Durchschläge der Erpresserbriefe.

Auf der Suche nach dem Bild wurden Denkmale untersucht, Brücken verschoben oder Betonböden in Garagen aufgebrochen.

Wie der Stadtführer Peter Maes glauben viele Genter Bürger, dass das Bild längst wieder im Besitz des Bistums ist, aber aus gutem Grund darüber eisern geschwiegen wird. Das Bistum Gent hatte nämlich ihr anvertraute Gelder bei der sozialistischen „Bank der Arbeit“ angelegt. „Man muss sich vorstellen, das ist so, als wäre die Kirche persönlich beim Teufel vorstellig geworden“, liefert Peter Maes den Grund für die Verschwiegenheit. Kurze Zeit später war die Bank pleite. „Möglicherweise ist es ein Rachefeldzug Geschädigter gewesen.“ Denn dass die nachts verübte Tat nicht die eines Einzelnen gewesen sein kann, liegt auf der Hand: Arsène Goedertier war nachtblind!

Unwiederbringliches Kunstwerk

Doch warum wird weiterhin fieberhaft nach der Tafel gesucht und geht die Polizei immer noch jedem Hinweis nach? „Es ist, als hätten die Gebrüder Wright nicht nur das erste Flugzeug, sondern direkt die Concorde erfunden“, zitiert Peter Maes den Buchautor Klaus Schröder, um die Besonderheit des Flügelaltars aus dem Jahr 1432 deutlich zu machen. Das Meisterwerk, in dessen Mittelpunkt das Lamm Gottes thront, gilt als Meilenstein in der Malerei. Lange Zeit wurde den Van-Eyck-Brüdern sogar die Erfindung der Ölmalerei nachgesagt, „was nicht ganz stimmt“, sagt Peter Maes, der für Gent-Authentic gerne die Besucher zu seinem Lieblingsobjekt führt.

Richtig ist aber, dass sie die Ölmalerei auf ein hohes Niveau gebracht haben. Die Leuchtkraft der Farben und die realistische Darstellung bis zum winzigsten Detail machen das Werk einmalig. Tatsächlich können Botaniker 42 Pflanzenarten auf dem Bild entdecken. Einzelne Passagen davon mit einem einzigen Pinselhaar gemalt. Sieben Jahre benötigten die Künstler, für die Fertigstellung. Doch welcher der van Eycks den größeren Anteil an dem Gemälde hat, darüber streiten nach wie vor die Experten. Damit bleiben das Bild und seine Geschichte mysteriös und rätselhaft.

handwerksblatt.de/aktuell

GENT

In der Taufkapelle der Sint-Baafs-Kathedrale wird der Genter Altar geschützt hinter Panzerglas aufbewahrt. Ein Audioguide erklärt ausgezeichnet in vier Sprachen die Besonderheit dieses einzigartigen Gemäldes. Im Museum STAM können Besucher den mysteriösen Kunstraub anhand vieler Exponate, darunter die Erpresserbriefe, anschaulich und interaktiv nachvollziehen.

stangent.be
ghent-authentic.be
flandern.com
visitgent.be